ferin verlangte, daß die von ihr eingerichtete Weise in Allem beibehalten werde, und die kindliche Pflicht erlaubte dem jungen Kaiser nicht, die Zufriedenheit der Mutter durch Neuerungen, die ihr unangenehm waren, zu stören.

Der glückliche Friedenszustand, in welchem sich ganz Deutschland befand, wäre beinahe im J. 1777 wieder durch einen Erbschaftsstreit gestört worden. Der Churfürst Maximilian Joseph von Baiern war ohne Kinder gestorben, und Erbe von Baiern war der Churfürst Karl Theodor von der Pfalz. Aber der feurige Kaiser Joseph, dem es an Stoff für seine Thätigkeit fehlte, berief sich auf alte Ansprüche, rückte mit einem Heere in's Nachbarland und nöthigte Karl Theodor zu einem Vergleiche, worin er ihm den dritten Theil von Baiern abtrat. Eine solche Vergrößerung Oestreichs auf Kosten eines deutschen Reichsfürsten gefiel aber den übrigen, besonders Friedrich II., nicht. Dieser rüstete sich zum Schutze des pfälzischen Hauses und rückte 1778 in Böhmen ein. Der Kaiser Joseph zog ihm entgegen und hätte gern das Glück der Waffen gegen den schon sehr bejahrten König versucht. Aber es kam nur zu unbedeutenden Vorpostengefechten; Maria Theresia dachte nicht so kriegerisch, wie ihr Sohn, und Friedrich hatte auch keine Freude am Kriege, sondern wünschte nichts, als nur die Ordnung in der baierschen Erbfolge durch friedliche Unterhandlung wieder herzustellen. Und dieses gelang auch. Im Teschner Frieden, 1779, gab Oestreich das baierische Land, bis auf den Burgauer Kreis, wieder heraus.

Im J. 1780 starb Maria Theresia, und nun konnte Kaiser Joseph freier und rascher seinen Verbesserungsplan verfolgen. Er fing damit an, viele alte Mißbräuche abzuschaffen, in die Staatsverwaltung einen schnellern Gang zu bringen, vorzüglich aber, die Unterrichtsanstalten der Geistlichen und das kirchliche Wesen umzuformen. Die Klöster, die er den Fortschritten der menschlichen Bildung nicht mehr angemessen fand, zog er in großer Menge ein, und machte überhaupt so viel Neuerungen, daß die Freunde des Alten sehr unruhig darüber zu werden anfingen. Er wollte in der That Freiheit des Geistes und dadurch Zufriedenheit der Menschen verbreiten. Von der Pflicht eines Herrschers hatte er sich ein hohes Bild gemacht und diesem opferte er alle seine Kräfte mit edler Selbstverleugnung auf. Aber sein Gang war zu rasch; er glaubte, solche Veränderungen ließen sich durch Befehle in wenigen Jahren durchführen, da doch der einzige gründliche Weg dieser ist, daß die Ueberzeugung der Menschen für das Bessere gewonnen wird. Und das geht nicht auf so schnellem Wege. Daher geschah es, daß man fast allenthalben die edle Absicht des Kaisers verkannte, und daß die Widerspenstigen leicht das Volk in mehreren Provinzen, namentlich in Ungarn und den Niederlanden gegen ihn aufreizen konnten. Dies kränkte den Kaiser Joseph, bei dem Bewußtsein seiner redlichen Absicht, außerordentlich; und als dazu die Anstrengungen eines unglücklichen Feldzugs gegen die Türken kamen, mit denen er 1788 in Krieg gerathen war, so wurde seine Gesundheit immer mehr untergraben und er starb den 20. Februar 1790, im 49. Jahre seines Alters.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/372